Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 24 (1913)

Artikel: Einigen Männern aus unserem Bezirk gewidmet

Autor: Jahn, V.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901631

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einigen Männern aus unserem Bezirk gewidmet.

Die Neujahrsblätter beanspruchen zu Ehren einiger hervorragender Mitbürger im Folgenden einen etwas breitern Kaum,
als die gedrängte Kürze der chronologischen Notizen über Lebende und Tote ihn bietet. Sie alle, Bürger unseres Bezirks,
haben stets an Grund und Boden unserer Heimat gehangen.
Ihr Stammbaum steht in der Nähe oder nicht allzusern von der Bözberger Landschaft. Da erinnern wir uns, wie im vorigen Neujahrsblatt die Staldenstraße geschildert wurde als der Weg,
auf welchem die Bevölkerung unserer Gegend mit ihren Sitten
und Gebräuchen verbunden war, und doch hat jeder der nachfolgend Gekennzeichneten seine Sigenart, seine Talente im privaten
und öffentlichen Leben entsaltet. Nach dieser Bemerkung wollen
wir nun die Reihe der staatlich und politisch hervorragenden, für
die gegenwärtige Generation in Betracht sallenden Bürger unseres
Bezirks an uns vorüberziehen lassen.

Oberrichter Dr. Jakob Heuberger, geboren 12. September 1841, war der älteste Sohn aus der kinderreichen Familie des im vorigen Neujahrsblatt (Seite 40) genannten Postpferdehalters Seuberger von Bözen. Er besuchte in den Jahren 1855—1859 die Bezirksschule Rheinfelden, 1859—1863 das Gymnasium in Aarau. Ursprünglich für das Theologie= studium außersehen, ging er zur Jurisprudenz über und studierte an den Universitäten Basel, Heidelberg und Leipzig (1862—1865). In Aarau bestand er das Fürsprecherexamen 1866 mit ausgezeichnetem Erfolge. Hernach eröffnete er in Muri ein Anwaltsbureau und erteilte daneben auch Unterricht über Verwaltungs= und Rechtswesen an der dortigen landwirt= schaftlichen Schule. Von Haus aus der freisinnigen Sache zugetan, war er schon in frühen Jahren eifrig politisch tätig; darum übernahm er 1870—1873 die Redaktion des nachher eingehenden "Schweizerboten" in Aarau. Dann praktizierte er wieder in Zurzach, nach vorübergehender Anstellung als Gerichts= schreiber daselbst, und später 1881—1891 in Brugg. Sein

Hat berusen, und er hielt es für richtig, seinen Wählern und Gesinnungsgenossen nahe zu sein, als er in Brugg sich nieder- ließ, und daselbst durch viele Fäden mit den geistig bedeutenden Persönlichkeiten und Kreisen des Bezirkshauptortes verbunden wurde. 1887—1891 war er Präsident der Stadtbibliothek Brugg.

Im Jahre 1891 wurde der als Jurist hochgeschätzte Mann



ins aargauische Obergericht ge= wählt. Er folgte diesem Rufe, ge= wiß für ihn kein leichter Schritt, zumal er sich in Brugg mit Gat= tin, Sohn und Töchtern häuß= lich und heimelig eingerichtet hatte. Doch fand er auch in der Kantonshaupt= stadt einen neuen häuslichen Herd, an dem er nach der aufregenden amtlichen und viel= onstigen seitigen Tätig= feit ausruhen founte.

Im aarg. Obergericht nahm er eine hervorragende Stellung ein — da traf ihn der Schlag, daß er bei der Erneuerungs= wahl 1905 mit einem seiner Kollegen übergangen wurde. Die Wellen des damals in zwei seindliche Strömungen auß= einandergehenden politischen Treibens waren über ihn gegangen, der wie immer ohne Rücksichten auf Personen oder Sachen, oft widerstrebend wie ein schroffer Felsen, mit offener Stirne dastand

mit seiner eigenen wohlerwogenen Ansicht mitten im Widerstreite der Meinungen.

Diese bittere Lebensersahrung hat er wohl nie ganz verswinden können, obschon er äußerlich besehen ungebeugt und mutig sich in das herbe Los schickte. Er nahm seine seit 14 Jahren unterbrochene Tätigkeit als Fürsprech wieder auf und in seinem bis zum Tode fortgesetzten Anwaltsberuf kam ihm seine langjährige Ersahrung im Gerichtss und Rechtsleben zu statten.

Dem Verstorbenen eignete — und das ist der Einschlag in sein ganzes Leben — stets das Streben, seine fachmännischen Kenntnisse zu mehren, dieselben richterlich und gesetzgeberisch in die Praxis umzusetzen, besonders aber auch besehrend und aufstärend dem Volksverständnisse dieselben nutbar zu machen und dabei auch der zünstigen Wissenschaft Dienste zu leisten. In allem vereinigte er Scharssinn, Gründlichkeit und Fleiß. Für seine Arbeitskraft spricht seine bis an den Tod fortgesetzte Tätigsteit als Lehrer der Handelsschule (Kantonsschule) und an der Schule des kaufmännischen Vereins, wo er Handelsrecht und Wechselrecht erteilte — und, wie es heißt, bei zunehmenden Altersbeschwerden, um seine Aufgaben gewissenhaft zu erfüllen, sich im Auto ins Lehrgebäude fahren ließ.

Aber das beste Zeichen sür seine Befähigung ist seine Ernennung zum Ehrendoktor (1901) und zwar — wie es im lateinischen Dipsom der Universität Basel in deutscher Übersetzung heißt — geschah diese Auszeichnung wegen Wahrung echter Billigkeit bei Entscheidung von Rechtssachen, Absassung wertvoller Arbeiten über schwierige neuere Bundesgesetze und Ausarbeitung wichtiger kantonaler Gesetzesentwürse, wodurch er sich um die Fortentwicklung heimischer Rechtspflege und Gesetzebung sehr verdient gemacht hat. (Wir erinnern hiebei an folgende Veröffentlichungen: Die Sachmiete nach dem schweizerrischen Obligationenrecht 1889, das Bundesgesetz über Schuldbetreibung und Konkurz 2c., mit Erläuterungen 1892, Rechtsekunde nach dem schweizerischen Zivilgesetzuch für Kausseute und Gewerbetreibende 2c. 1912.)

Am 14. Mai wurde der Pflichteifrige von einem Schlage ereilt, als er am Schlusse des Arbeitstages im Garten saß und in einem Buche (Schweglers Geschichte der Philosophie) las. So wurde der Mann gebrochen, der seiner Zeit eine stattliche Erscheinung war und sich rüstig und aufrecht zu halten suchte. Im Rückblick auf sein Leben ist manches gute Wort über ihn gesprochen worden, sein gutes, reines Wollen als Mensch und Bürger, seine unerschrockene Mannhaftigkeit und Überzeugungsstreue werden stets als hervorstechende Charakterzüge, als der Kern seines Wesens im Gedächtnisse aller seiner Bekannten haften bleiben.

* *

Traugott Reller, Gerichtsschreiber. Er wurde

geboren am 6. Au= 1853aust als jüngerer Sohn des Lehrers Heinrich Keller von Unter= Bözberg und der Verena geb. Fehl= mann im Kästal, Gemeinde Effingen, und gehörte einer seit 180 Jahren daselbst ansässigen Familie und patri= archalisch aemein= samen Haushaltung Man wuchs an. dort in der Schul= luft auf: der Groß= vater Jakob Keller hatte 56 Jahre lang in seiner Wohnstube



für die Kinder der Kästaler Gehöfte Schule gehalten, der Vater Traugotts wirkte als Lehrer an der Unterschule in Ober=Bözberg, später an der Oberschule in Effingen.

Das Erbe des im eigenen Hause erprobten Erziehungs= und Bildungsgeistes ging dann über an den ältern Sohn der Familie, Jakob Keller, den spätern hochangesehenen Seminar= direktor, über den die Neujahrsblätter 1903 14. Heft berichten.

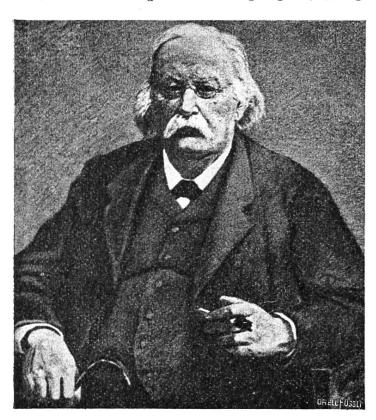
Traugott Reller, sein jüngerer Bruder, verleugnete die auch ihm angeborenen Neigungen und Fähigkeiten zur Weiterbildung nicht; durch Selbststudium, Privatunterricht und Aufenthalt auf dem Notariatsbureau des Gemeindeschreibers Hauser in Remigen nützte er seine Talente aus und mehrte seine Kenntnisse. Besuch der landwirtschaftlichen Schule in Muri 1870/71 diente ihm als Vorbereitung zur Übernahme des väterlichen Hofes im Kästal nach des Baters Tode 1874. Fortan hatte er an seiner Mutter, und später 1881 an seiner Gattin, Elise Fehlmann aus dem Übertal, eine hilfreiche Gefährtin. Durch das Ver= trauen seiner Mitbürger wurde er in die wichtigen Behörden seiner engern Heimat, dann in den Großen Rat berufen und 1893 zum Bezirksrichter gewählt; und Rechtssprechung und Gesetzgebung waren sein Element, auch für das Finanzwesen in der Aufsichtsbehörde der Sparkasse und jetigen Bank in Brugg hatte er ein großes Verständnis. In ihm überwog endlich das Interesse am öffentlichen Leben so sehr, daß er sein angestammtes landwirtschaftliches Gewerbe aufgab, als er 1897 die Stelle als Gerichtsschreiber des Bezirksgerichtes Brugg erhielt. Er siedelte sich in einem sonnigen Heim am Fuße des Brugger Berges an und erwarb das Bürgerrecht des Bezirkshauptortes. Von dort ist der geschäftige Mann aufs Gerichtsgebäude, zu Rommissionssitzungen und politischen Versammlungen aus= und eingegangen, bis es hieß, er sei erkrankt und behufs einer Blinddarmoperation in den Kantonsspital überführt worden; bald traf die Nachricht von seinem Ableben ein, am 26. Januar 1912.

Traugott Keller war ein wohlwollender Berater, aber, wenn's sein mußte, auch ein entschlossener Politiker, um in das öffentliche Leben einzugreifen; in allem ein überall angesehener, einflußreicher Volksmann, der an den Geschicken unserer Heimat einen erheblichen Anteil hatte.

* *

Andern Schlages als die Vorgenannten, nicht ein Mann der Politik, sondern der Wissenschaft und Technik war Prof. Dr. Jakob Amsler=Laffon. Seine Wiege stand im Kern=punkte des Bözberggebietes, denn er war ein Sproß der Familie

Amsler im "Bären" auf dem Stalden, woselbst er am 16. November 1823 geboren wurde. Von dort ist er schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ausgezogen, nachdem er die Elementarschule im Dorfe Ursprung, die Bezirksschule Lenzburg und sodann die Kantonsschule in Aarau besucht hatte. Es hieß, er studiere in Jena und in Königsberg von 1843—1848 Theologie, aber immer mehr als die Vorbereitung zum geistlichen Stande fesselte ihn das Studium der mathematischen und physikalischen Wissenschaften, wosür er eine angeborene Neigung besaß. Für die Leser der Neu-



jahrsblätter mag es nun etwas ferne= liegen, wenn wir ihnen eine ein= gehende Darstel= lung darüber bieten wollen. wie fich Amsler einen be= rühmten Namen in der Welt der Ge= lehrten und In= dustriellen gemacht hat; es versteht sich von selbst, daß sein geistiges Bürger= recht und seine vielen Verbindungen mit

hochangesehenen Männern der Na=

turwissenschaft und Technik auf einem andern Boden fußten, als auf der heimatlichen Ackerscholle des Bözbergs, zu der es ihn und seine Anverwandten freilich immer wieder in liebender Erinnerung hinzog.

Sakob Amsler hat nach fünfjähriger Abwesenheit in seinen Studienjahren nur noch einmal kurze Zeit auf dem Stalden bleibenden Aufenthalt genommen, um dann seine berufliche Laufsbahn 1848 auf der Sternwarte in Genf zu beginnen als ein Mann scharfen Verstandes, der die Rechnungskunst in den höchsten Regionen verstund und sich in den Mechanismus der feinsten Meßapparate, sogenannter Präzisionsinstrumente, vertiefte. Er

schrieb Abhandlungen über Fragen und Materien, welche die Maschineningenieure interessierten; und er schrieb nicht nur, er lehrte auch als Prosessor der genannten einschlägigen Fächer auf der Hochschule Zürich von 1850—1852. Inzwischen hatte er schon 1851 nebenbei eine Stelle als Lehrer der Mathematik am Gymnasium in Schaffhausen angenommen, während er seine zürcherische Wohnung und Tätigkeit beibehielt, auch wurde er angesehenes und eifriges Mitglied der zürcherischen und schweizerischen naturforschenden Gesellschaften, deren "Mitteilungen" und Verhandlungen er fortzwährend bis in sein hohes Alter mit eigenen Arbeiten bereicherte.

Aber sich selbst, nämlich seinen Erfindungsgeist, welcher theoretische Kenntnisse in die Praxis umsetzen konnte, entdeckte Amsler erst durch Herstellung oder doch Vervollkommnung verschiedener Instrumente zum Messen, Verechnen, Prüfen im Dienste der Apparate- und Maschinentechniker, der Straßen- und Eisenbahnbauer.

Am berühmtesten ist Amslers sogenannter Bolar=Blanimeter. Jeder Schüter höherer Klassen weiß etwa, wie man eine Fläche berechnet, ein Dreieck, ein Viereck, einen Kreis uff. Der talent= volle Erfinder hat nun ein Instrument ersonnen und konstruiert. das man einesteils auf der Figur beliebig einsetzt und andernteils mit einem Stifte dem Umriß entlang bewegt. Das ift fehr ein= fach gesagt; wie es aber kommt, daß man dann irgendwie den Inhalt der gezeichneten Figur durch irgendwelche Angabe rasch ermitteln kann, erscheint sicherlich jedem Schüler und gewiß auch dem nicht mathematisch gebildeten Durchschnittsmenschen wie ein Wunder. Aber den Nuten einer solchen Erfindung genießt, ohne daß man es weiß, heute jedes Glied der Allgemeinheit, jeder Landwirt, in bessen Gebiet der Katastergeometer, der Strafeninaenieur mit Apparaten derartiger Konstruktion tätig Neben dem angeführten Beispiel wäre noch eine stattliche Reihe von Megapparaten zu nennen für Wasser= und andere Kräfte. Materialprüfungsmaschinen für flüssige und feste Stoffe — wir erinnern hiebei an die Zementfabrikation — und wenn Amsler nicht alles selbst ausgeführt hat, so war er doch ein frucht= bringender Anreger.

Populär ist sein Name geworden, als er im Dienste der Eidgenossenschaft 1866—68 vom Bundesrate mit der Umänderung des schweizerischen Vorderladergewehres in einen Hinterlader —

das sogenannte Milbank=Amslergewehr — betraut wurde, das der Vorläufer des bald nachfolgenden "Vetterli" gewesen ift. So kam es, daß derselbe Mann, der sich um die Nutbarmachung der Wasserkräfte (bei Schaffhausen) verdient gemacht hat, in anderer Eigenschaft als Waffentechniter auch nach Petersburg und Wien berufen wurde.

Und nun muffen wir es noch kurz erwähnen, daß Schaff= hausen, die Rheinstadt, es war, von welcher der Name des Professors Amsler hinaustlang in die nahe und ferne Welt und zurück in die alte Bözberger Heimat. Dort hat er sich verehelicht mit der Apothekerstochter Elise Laffon, die, aus einer angesehenen Familie stammend, als Gattin und Mutter trot ihrer frühzeitigen Erblindung eine treue Stütze und mit ihrer Tochter eine treffliche Wirtin in dem von gelehrten Männern aufgesuchten gastlichen Heim war. In Schaffhausen gründete Amsler seine Werkstätten, in die zwei seiner Söhne eintraten, in Schaffhausen ist er wegen öffentlicher Verdienste Ehrenbürger geworden. Mit Auszeichnungen versehen, 1894 zum Ehrendoktor der Universität Königsberg ernannt, hat Prof. J. Amsler ein hohes Alter von 88 Jahren erreicht, wobei er in schweren Stunden Trost aus dem niever= siegenden Born der Arbeit und Wissenschaft schöpfte. 3. Januar 1912 verschied er, ein Fürst im weiten Reiche der Mechanik und ihrer verwandten Gebiete. V. Jahn.

Sundigmorge.

's isch müslistill uf mim Bärg, Kes Dögeli gypset am Räindli, Kes Begöchsli lauft über d'Stäindli, Um Bärg noh und änet dr Aare Kes humbeli brummlet im Wald. Lyt dicke Näbel im Tal.

Cos, lütet's nid 3'Chile dehäim? Chuum mag me de Chileturm g'wahre.

Jez rodt si e Tränklen am Hag. Zwen Buebli singen am Schatte Und machen es fürli am Wäg.

Jez lütet's vo wytem und noch. 's lauft Deeh uf de Rynikermatte. De brummligst Chale wil schwinge, Und 's nütigst Glöggli wil singe, Und d'Tränkle bimbele dry.

> 's verlütet im Cal und am Bärg. Jez bätten und singe si Psalme, Und uf de tauige Halme Cauft lys en Ungel dur d'Wält.

Paul Baller.